

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 20 Kr. - 5. Halbjährig 10 " - 5. Vierteljährig 5 " - 5. Monatlich 1 " 70 "

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Opekli, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 215.

Germanstadt, Dienstag den 18. September 1900.

116. Jahrgang.

Das Wahlmanifest der österreichischen Regierung.

„So ist denn dieser sturmvolle Reichsrath zu gutem Ende glücklich heimgeschickt“, sagt Schiller's Erzbiſchof von Gnesen im Demetrius-Fragment. Daß dem Cabinet Koerber nach dem Verjagen des Appells an die Junggehehen kein anderer Ausweg übrig blieb, als das Abgeordnetenhaus aufzulösen und an die bessere Einsicht der Wählerſchaften zu appelliren, lag wohl auf der Hand.

Wir sind es nachgerade gewöhnt, daß den österreichischen Regierungen die constitutionelle Plattform der Volksvertretung unzugänglich ist, von der herab in verfassungsmäßig regierten Staaten die jeweiligen Mächthaber ihre Ziele zu erkennen geben und sich über die Wege aussprechen, auf denen sie dieselben erreichen wollen.

Dagegen läßt sich wenig oder vielmehr gar nichts sagen. Die erste Session dieses Hauses mußte geschlossen werden, als die Deutschen gegen die Waden'schen Sprachenverordnungen (April 1897) die sogenannte sachliche Obstruction inscenirten, die sich ohne die schätzenswerthen Behelfe der Kinderkompeten und der Küchen-Casseroles wirksam zu behütigen wußte.

augurirte mit der Wahl des Dr. v. Fuchs zum Parlaments-Präsidenten und mit der Wichtigkeits-Erklärung der lex Falkenhayn; aber die Sprachen-Verordnungen blieben, die parlamentarische Arbeit konnte nicht in Gang kommen, und am 12. Juni 1898 wurde die Session (in der österreichischen Parlamentsgeschichte die vierzehnte) vertagt und bald darauf geschlossen.

Der vorstehende, kurz gefaßte Auszug aus der jüngsten Parlamentsgeschichte Oesterreichs dürfte genügen, um jenen Theil des Koerber'schen Wahlmanifestes, der in Anklagen gegen das abtretende Abgeordnetenhaus sich ergeht, das Verständniß einer nicht-österreichischen Leserschaft zu verschaffen. Es ist unzulässig: Von positiver Arbeit war bei diesem Parlament nichts wahrnehmbar.

In diesem Stadium des politischen Kampfes ist es ein aussichtsloses Beginnen, wenn die Regierung eine Vogel Strauß-Politik versucht und mit der Entdeckung brillirt, die Regelung der Amtssprache in einzelnen Gebieten berühre nicht das ganze Staatswesen und stünde daher an Bedeutung hinter anderen Fragen zurück, namentlich hinter dem Interesse, das die Oesterreicher daran hätten, theilzunehmen an den großen Erfolgen des Welthandels und der Weltindustrie.

Berathung zu ziehen. Sie haben natürlich weder Clary, noch Koerber Gefolgschaft versprochen; denn was sie von einer Regierung verlangen müssen, die sie als Fleisch von ihrem Fleisch, als Blut von ihrem Blut anerkennen sollen, ist im Pfingstprogramm der vereinigten deutschen Parteien mit unabänderlicher Schärfe und Klarheit niedergelegt worden; aber anders, als die Czeden, die sich gegen die naturgemäße Herstellung des status quo ante sträubten, haben die Deutschen mit aller Ehrlichkeit immer auf's Neue die Geneigtheit zu erkennen gegeben, in ernstgemeinte Verständigungs-Verhandlungen einzutreten.

Die Regierung hat aber jedenfalls Unrecht, wenn sie, die noch vor zwei Wochen im Schweiße ihres Angesichtes sich bemüht hat, einen Ausgleich in der Sprachenfrage zu Stande zu bringen, nun urplötzlich diesen ganzen Fragencomplex als quantitate negligible behandelt. Diese mit so stolzem Achselzucken behandelte Regelung der Amtssprache ist eine Lebensfrage für den ganzen österreichischen Staat.

Die Lage der Mohammedaner in Bosnien.

Diese erstarkende, vorwärtsstürmende Strömung der türkischen Macht erreichte auch bald den westlichen, adriatischen Theil der Balkanhalbinsel. Bosnien und die Herzegovina, die der damaligen Interessensphäre Ungarns angehörten, wurden, nachdem sie 283 Jahre lang (1180 bis 1463) eine politische Sonderrolle gespielt, theils unmittelbar, theils mittelbarer türkischer Besitz.

Bosnien hat seinen Namen vom Flusse Bosna und bedeutete ursprünglich das Gebiet, das diesem Flußsystem entlang einzelnen zwischen Save und Adria sesshaft gewordenen slavischen Stämmen als Occupationsgebiet diente. Seine Urgeschichte hängt mit den Urverhältnissen des illyrisch-thracischen Elements auf der Balkanhalbinsel zusammen. Zur Römerzeit war es das Hinterland des adriatischen Küstengebietes, des heutigen Dalmatien, und bildete mit diesem eine Provinz. Seine älteste Volksstammes waren die illyrischen Hirten, an deren Stelle die Bergwerkssclaven der Römer traten.

Feuilleton.

Der Vörsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer. (2. Fortsetzung.)

„Ist er wirklich todt?“ fragte Schwerdtner, von Frostschauern geschüttelt.

„Mausstodt“, murmelte der Schaffner. „Seine Hände sind eiskalt und starr. Wir dürfen ihn übrigens nicht weiter berühren. Das da herum muß Alles so bleiben, wie es ist, bis zur amtlichen Aufnahme des Thatsachentandes.“

„O Gott, welch' ein Unglück!“

„Aber Sie, mein Herr, Sie waren doch dabei; Sie müssen doch mindestens etwas gehört haben!“

„Ich — ich weiß nicht — ich habe so merkwürdig fest geschlafen, mir ist's noch jetzt, als bebrücke mich ein schwerer Traum. Ist es denn möglich? Ein Mord — ein meuchlerischer Mord...“

Der Zug fuhr jetzt in die Niesenhalle des hauptstädtischen Centralbahnhofs ein. Der Schaffner überlegte, was die Pflicht zunächst von ihm erfordere.

„Wir müssen warten, bis sich die aussteigenden Leute verlaufen haben“, sagte er dann. „Kommen Sie, mein Herr, wir verlassen immerhin diesen Raum — er ist kein angenehmer Aufenthalt! Wir stellen uns draußen vor die verichlossene Thür. Vor Allem muß der Zubrang Unterwüerner verhindert werden. Ich will dann dem vorüberkommenden Zugführer die Meldung machen. Er mag die vorgeschriebenen weiteren Schritte einleiten!“

Der Mann schlüpfte rasch durch die halbgeöffnete Thür hindurch — der Zug hielt jeben — und winkte, Schwerdtner ihm zu folgen. Dieser that es mechanisch und unsicher. Er mußte sich über die Trittbretter

helfen lassen. Dann trocknete er sich die vom Blute des Ermordeten beschmutzte Hand an seinem Taschentuch, dem vorüberstehenden Menschenstrom den Rücken kehrend; seine sable Miene hätte sonst wohl aufzufallen müssen.

Jetzt winkte der Schaffner seinen den Zug entlang gehenden unmittelbaren Vorgesetzten heran. „Was? — da drinnen?“ rief dieser bestürzt. „Sind Sie bei Trost?“

Der Zugführer öffnete die angelehnte Thür ein wenig und zog gleich den Kopf wieder zurück, ein Ruf des Entsetzens unterdrückend. Mit einer Geberde, welche die beiden Anderen auf ihrer Stelle bleiben hieß, rannte er jodann davon.

Schwerdtner umklammerte die Messingstange neben der Wagenthür. Er brauchte eine Stütze, denn ihm schwindelte. Die Gedanken wogten ihm ungeordnet durch's Gehirn, der Boden schien ihm unter den Füßen zu schwanken, die kalte Morgenluft ihn bis zur Betäubung anzugreifen.

Ab und zu mußte er sich darauf besinnen, warum er überhaupt da stand. Dann durchsuchte ihn wieder die Frage: „Wäre es möglich, daß man Dich, Dich für den Thäter hielt?“ Und er sah sich schon vor dem Richter stehen, unzusammenhängende Antworten gehend, sich in Widersprüche verwickeln, und stehend heiß packte es ihn an: „Weißt Du denn, was für zufällige Umstände sich noch ergeben können, Dich in Verdacht zu bringen?“

Der Bahnsteig wurde leer; die letzten Fahrgäste verzogen sich. Einige Gepäckwagen rollten vorüber, die Schaffner gingen vorbei, hier und da wohl einen Blick auf den zurückgebliebenen jungen Mann im schwarzen Rock und auf die Thür hinter ihm werfend. Man mochte glauben, da drinnen läge ein Kranker, seines Transportes harrend.

Da kam neues Leben auf den Platz. Eine Gruppe uniformirter Personen näherte sich mit raschen Schritten. Es war der wachhabende Polizei-Commissär, der Verkehrschef, ein Arzt und mehrere Unterbeamte vom Polizei- und Bahnpersonal.

Schwerdtner athmete mit beklommener Brust. Die nächsten Fragen und Antworten schwirten undeutlich an seinem Ohr vorbei. Ein paar

Schaffner rannten herbei, und wurden wieder davon geschickt, um das Herzubringen anderer Neugieriger zu verhindern. Man schloß einen Halbkreis um den Wagen, der jetzt von dem Commissär und dem Arzt besetzt wurde. Dann mußte der Zugführer mit einer brennenden Laterne herbei, um zu leuchten, denn das herfürliche Morgenlicht, gedämpft durch das Glasdach der Halle, drang nur unvollkommen in das Innere des Wagens.

Während der Polizeibeamte mit geübtem, sachkundigem Blick den Schauplatz überflog, beschäftigte sich der Arzt gleich mit der Leiche. Er hob ihr den Kopf auf. Die Kehle zeigte eine klaffende Wunde, aus der jetzt auf's neue das Blut hervorquoll. Dabei fiel ein Gegenstand zu Boden, der zwischen dem Kinn und dem Hemdtragen eingeklemmt gewesen war. Der Commissär bückte sich und hob das Ding auf. Es war ein bluttriefendes Rasirmesser, offenbar die Mordwaffe, die der Thäter in der Todeswunde hatte stecken lassen. „Absolut tödtlicher Gurgelschnitt“, stellte der Mediciner fest. „Der Tod muß sehr rasch eingetreten sein.“

„Und wann wäre das ungefähr gewesen?“ fragte der Commissär. „Um! Vor drei Stunden etwa.“

„Allo zwischen Zwei und Drei etwa.“

„Ja.“

Der Beamte reichte einem seiner Untergebenen draußen das Rasirmesser, dann den Hut und den grauen Mantel, die anscheinend dem Mörder gehört hatten. Dann wurde die Leiche einer weiteren Untersuchung unterworfen. Man sah die kostbaren Ringe an den Fingern des Todten und fand in seinen Hosentaschen ein Portemonnaie. Von einer Brieftasche jedoch, wie sie ein so wohlhabender Mann doch gewiß bei sich getragen hatte, war ebenso wenig, wie von einer Uhr und Kette etwas zu entdecken, aber man sah, daß Rock und Weste ungetümmt aufgerissen worden waren.

„Ein Raubmord, natürlich!“ sagte der Commissär. „Die Börse und die Ringe mußte der Gauner zurücklassen, weil er entweder keine Zeit zu umständlicher Ausplünderung hatte oder weil er sich mit Blut zu beudeln fürchtete.“

„Leuchten Sie 'mal da auf den Boden, Schaffner! Was ist das?“ Er hob ein weißes Taschentuch auf, das in

welt! usse, mich en. damit den ichtige ich, enen Lauf- und Tisch- ter-Saison, mache und Damentuches, Regen- it höchlich di. verchiedenst & Comp. in [612] 4-4 7 7. wir am n, nebst le, a, allo Drasche. Prof. Dr. Ritter Schauta. nten.) eapel 1894. Berlin 1895: Beschmackes in Flaschen u verkauft. est, u. (3) 24-39 1845.

Solche slavische Stämme besetzten auch die Thäler der Flüsse Bosna, Lasva, Ura und Spreca. Die einzelnen Stämme bestanden aus Geschlechtern, diese aus Familien; ihre Namen entlehnten sie den Gegenden, wo sie sich niedergelassen hatten. So wurden die Leute der Bosnagegend Bosniaken (in ihrer Sprache Bosnjanin). Eine politische Organisation gewann im Verlaufe der geschichtlichen Entwicklung zuerst jene Gruppe von Stämmen, die unter dem ihrem führenden Stamme entlehnten Namen „Chorvaten“ zum römischen Katholicismus übertrat. Viel später organisierten sich in einem Theile des heutigen Novibazar und Montenegro die Serben als politische Nation, und ungefähr gleichzeitig, zu Beginn des XII. Jahrhunderts, schart sich die Gruppe der im Bosnagelände hausenden Stämme unter einer Leitung. Die serbische Volksgruppe, die in einzelne Theile zerfiel, bekannte sich zur orthodoxen Religion, während die bosnische Gruppe eine slavische Spielart der manichäisch-paulicianischen Confession, den bogumilischen Glauben annahm.

Diese drei schon zur Zeit der ungeschriebenen Geschichte historisch-politisch getrennten Gruppen — wer könnte heute ihre Grenzen angeben? — sind der Rasse nach gleichen Ursprunges, der Sprache nach nur mundartlich unterschieden. Und dennoch haben diese Gruppen ihr besonderes, individuelles Bewußtsein, das sie im Laufe der Geschichte auch einander gegenüber geltend zu machen suchten. Dieser Instinct, Sondergeltung anzukämpfen, bekundet sich bei den Bosniaken, d. h. bei denen, die wir in vorläufiger Zeit so bezeichnen, in der Bogumilreligion, zu der sich ihre leitenden, besitzenden Elemente bekannten.

Solange die Araben herrschten, bildeten sich auf dem bosnischen Gebiete keine erblichen Dynastien, beziehungsweise Dynastien aus. Ungarn übte seit dem XII. Jahrhundert auch auf diesem Gebiete das Suzeränitätsrecht in der Person des Königs aus und war bestrebt zu katholisieren, allein, die Anerkennung seiner Oberhoheit abgerechnet, war sein Einfluß auf die inneren sozialen Verhältnisse nur geringfügig. Immerhin brachte schon Bela IV. es zuwege, das sich eine ziemlich mächtige ungarische Partei bildete, an deren Spitze Bar Prijezda stand. Sein Sohn Stefan, mit dem Beinamen Kotroman, erhielt die Enkelin König Stefan's V. zur Frau und gründete die Kotromanische Dynastie, die 1323—1463 die Angelegenheiten Bosniens leitete, bis 1377 mit dem Titel Banus, von da an als Könige. Wir erwähnen diese genealogische Thatsache, weil sie den Umstand erhärtet, daß die Dynastie der Habsburger durch die Araber in unmittelbarem Verwandtschaftsverhältnisse zu der alten, rechtmäßigen Dynastie jenes Landes steht, welches die Habsburger heute thronisch besitzen. Das kann keine der heutigen Balkandynastien von sich behaupten. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. September.

„Magyar Allam“ zeigt in der „Stadler“-Frage deutlich, daß der ungarische Clerus und seine Anhänger, wenn sie vor einer collision officiorum stehen, keinen Moment lang zögern, in erster Reihe ihr Ungaricum zu betätigen und Allem voran die Interessen des Staates zu wahren. Das genannte clericale Blatt gibt nämlich seiner Ansicht in folgenden Worten Ausdruck:

„So sehr wir es bedauern, daß die verurtheilenden Worte des Königs einen katholischen kirchlichen Würdenträger treffen, nehmen wir mit Rücksicht auf die unheilvolle Rolle, welche eine namhafte Gruppe des kroatischen Clerus bei moralischer Unterstützung von Seite einiger Kirchenfürsten gegen die Integrität der Krone des heiligen Stefan spielt, das Urtheil des Königs mit Berücksichtigung dessen Gewandtheit dadurch erhöht wird, das die kroatischen Ultras das Vertrauen der Wiener politischen Kreise besitzen. Mit Freude lesen wir, daß das Wort des Königs von Ungarn diese Politik durch sein Urtheil trifft und wir können es nur bedauern, daß man sie Jahrzehnte hindurch Wurzel fassen ließ. Wir bedauern, daß gerade der Agrarer Katholicismus Anlaß zu der königlichen Ermahnung gegeben hat, denn der Katholicismus hat die geistliche Macht stets hochgeachtet; er müßte also in Kroatien das staatsrechtliche Verhältnis zur Krone des heiligen Stefan respectiren. Wir hoffen, die kroatischen und die ungarfeindlichen österreichischen Kreise werden gleichermaßen die königliche Mahnung verstehen, denn beide verdienen die Rüge.“

In einem Situationsberichte wird der „Hlas Naroda“ aus Wien gemeldet:

Allen Dementis der deutschen Blätter zu Trost herrscht kein Zweifel, daß hauptsächlich an die böhmische Landes-Finanz-Direction ein Geheimeraß hinausgegeben wurde, in welchem die Wiedereinführung der deutschen inneren Amtssprache angeordnet wird. Man könne nicht bezweifeln, daß ein ähnlicher Erlaß auch an die Gerichtsbehörden in Böhmen hinausgegangen ist. In dem Augenblicke, in welchem die Jungesuchen in Prag die Fortsetzung der Obstruction beschloßen haben, wurden die jugendlichen Führer darauf aufmerksam gemacht, daß das böhmische Volk nun erwarten müße, daß ihm im administrativen Wege viele Unbilligkeiten geschehen werden und daß seine Interessen durch administrative Maßregeln geschädigt werden könnten. Die erwähnten zwei Maßregeln, sagt das Blatt weiter, seien auch nicht die letzten und es werden noch andere, für die Czechen viel ungünstigere folgen. Ja, es sei zu befürchten,

der Nähe der gegenüberliegenden Thür auf der Erde lag, noch unberührt von dem langsam sich ausbreitenden Schlamm aus Blut und Staub.

Er betrachtete das Tuch sorgsam und führte es zur Nase, um es hierauf dem Arzte zu überreichen.

„Das riecht nach Chloroform — wie?“

„Dyne Zweifel.“

Der Commissär beugte sich aus dem Wagen, winkte Schwerdtner heran und zeigte auch ihm das Tuch. „Das lag an Ihrem Plage, sofern die Reisetische im Gepäckes an der Fensterseite drüben Ihnen gehört.“

Schwerdtner bejahte, daß er dort geessen habe, und nahm mit ungläubigem Kopfschütteln einen Zipfel des Tuches auf. Plötzlich erweckte der süßliche Duft daran seine Erinnerung.

„Ah! Jetzt begreife ich — das war's, was mir vor dem Gesichte lag — ich spürte den widerlichen Geruch, als ich erwachte, und jetzt beginne ich mich auch, das habe ich abgetreift, indem ich mich zu ermuntern suchte.“

„Der Mörder hat Sie chloroformirt; das habe ich mir gleich gedacht.“

Mittlerweile hatte ein anderer Beamte die Taschen des von dem furchtbaren Unbekannten zurückgelassenen Paletots durchsucht und übergab dem Commissär jetzt ein schwarzes Seidentuch, das zu einer Binde zusammengefallt war, und ein leeres Glasfläschchen.

„Das steckt da in dem Mantel.“

Der Commissär zog den Korkstopfen aus dem Fläschchen und überzeugte sich aus dem entweichenden Geruch, daß es das Chloroform enthielt, hatte, mit dem das weiße Taichentuch durchtränkt worden war.

Schwerdtner und der Schaffner erkannten das zusammengelegte schwarze Seidentuch sofort als die Binde, die der Reisegefährte des Ermordeten um die Wangen gebunden gehabt hatte, um sein Gesicht möglichst zu verdecken und ein Wiedererkennen seiner Physiognomie unmöglich zu machen, wie nun leicht zu errathen war.

Jetzt kamen die requirirten Träger mit der Bahre an, den Leichnam hinwegzuschaffen. Der Commissär verließ indessen den Wagen, um die Persönlichkeit der beiden Hauptzeugen — Schwerdtner's und des Schaffner's — festzustellen. (Fortsetzung folgt.)

daß die Czechen auch durch verschiedene Personaländerungen für ihre Obstruction gestraft werden sollen.

Der „Politik“ wird aus Wien gemeldet: Wenn auch dem böhmischen Volke vorläufig, bevor angeblich das letzte constitutionelle, zum Zweck der Arbeitsfähigkeit des Parlaments versuchte Mittel nicht erprobt worden ist, von Wien aus keine weitere Gefahr droht, so geben doch allerlei Erscheinungen, denen man in Böhmen bei der Administration begegnet, gewiß zu denken. Wir meinen die ministeriellen Weisungen, die „Erinnerungen“ oder „Erlässe“, mit denen die Prager Finanz-Landesdirection und die Staatsanwaltschaft von Jungbunzlau ihren Beamten die Aufhebung der Sprach-Verordnungen zu Gemüthe geführt hat. Unter dem Deckmantel formaler Correctheit versucht es diese Bureaucratie, das böhmische Volk in einer ohnehin erregten, ja geradezu verzweifelten Stimmung noch mehr zu reizen, um einen Effect zu erzielen.

Die „Pol. Corr.“ ist in der Lage zu constatiren, daß amtliche Stellen, die von dem angeblichen Ultimatum der russischen Regierung an Li-Hung-Tschang Kenntniß haben müßten, bisher keinerlei Nachricht bekommen ist, die der aus Shanghai verbreiteten Darstellung irgendwie als Grundlage dienen könnte. Es wird dieser Nachricht in diplomatischen Kreisen überhaupt alle innere Wahrscheinlichkeit abgesprochen, da ein solch' isolirtes Vorgehen Russlands nicht nur ohne jeglichen Verzicht einer Verständigung mit den anderen berechtigten Mächten, sondern auch ohne alle Antündigung an diese dem diplomatischen Brauch im Allgemeinen, sowie dem vom Petersburger Cabinet bisher befolgten Verfahren zuwiderlaufen und die Stellung der Mächte zu der chinesischen Frage selbst des äußeren Scheines der grundsätzlichen Einigkeit berauben würde.

Lord Roberts erließ nachstehende Proclamation! „Krüger hat die portugiesische Grenze überschritten und förmlich auf die Präsidenschaft vorgerückt. Daß er die Sache der Buren verlassen, sollte den Burghers klar machen, daß es nutzlos wäre, den Kampf länger fortzusetzen. Es ist ihnen wahrscheinlich unbekannt, daß 15,000 ihrer Landsleute Kriegsgefangene sind und daß nicht Einer derselben befreit werden wird, so lange nicht diejenigen, welche jetzt noch die Waffen tragen, sich bedingungslos ergeben. Die Burghers müssen bedenken, daß von keiner Großmacht eine Intervention kommen kann. Großbritannien ist entschlossen, den von den bisherigen Regierungen beider Republiken erklärten Krieg zu Ende zu führen. Von kleineren Gebieten abgesehen, welche von der Armee Botha's besetzt sind, ist der Krieg in unregelmäßige und unverantwortliche Operationen ausgeartet. Ich würde meine Pflicht verletzen, wenn ich verkümmte, jedes Mittel anzuwenden, um einer solchen unregelmäßigen Kriegführung ein Ende zu machen. Die Mittel, welche ich anzuwenden gezwungen bin, sind die durch den Kriegsgebrauch vorgeschriebenen Sie sind verderblich für das Land und häufen endloses Leid auf die Burghers. Je länger dieser Guerrillakrieg dauert, desto strenger müssen sie durchgeführt werden.“

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Lourenco-Marquez vom 14. d.: Krüger wird formell gefangen gehalten, und zwar auf Veranlassung des britischen Consuls Pott, der entschieden dagegen protestirte, daß Krüger das portugiesische Gebiet als Stätte benütze, um von dort mit der Executive Transvaals die Verbindung anfrechtzuerhalten, oder sie zu leiten. Daher wurde Krüger aus dem Hause des niederländischen Consuls Pott nach dem Regierungs-Gebäude gebracht, wo er scharf überwacht wird. Ein Militärposten wurde dabeist aufgestellt. Der Secretär des Gouverneurs wurde für Krüger haftbar gemacht und instruirte, daß Krüger das Regierungsgebäude nicht verlassen dürfe. Der Gouverneur theilte dem Consul Pott mit, er sei von der Liffaboner Behörde angewiesen worden, ihn fortan nicht mehr als Vertreter Transvaals und des Orange-Freistaates anzuerkennen, da beide jetzt britische Gebiete sind. Der französische Consul und der Consulats-Attache sprachen vor, um Krüger zu besuchen, wurden aber nicht zu ihm zugelassen, noch auch zu Krüger's Beamten. Schalk-Burger, der in der vergangenen Nacht hier eingetroffen war, erhielt gleichfalls nicht die Erlaubniß, Krüger zu besuchen und reiste sofort wieder nach Transvaal ab. Gestern Abends sind hier 5 Personen unter der Anschuldigung verhaftet worden, sich verchworen zu haben, das Haus des Consuls Pott in die Luft zu sprengen. Drei davon wurden heute freigelassen, die beiden anderen, die Engländer sind, in Haft behalten.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 16. September.

Der Wichtigkeit des als zweiter Punkt auf der Tagesordnung angeführten Verhandlungs-Gegenstandes: „Feststellung des amtlichen Namens der Stadt Hermannstadt“ entsprechend, war die gestrige Sitzung außerordentlich stark besucht.

Um 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags eröffnete der vorstehende Bürgermeister Josef Drotleff die Vollversammlung und ersuchte mit Zustimmung derselben die Mitglieder Karl Fritsch, Franz Michaelis und Karl Voch, das Sitzungs-Protocoll seinerzeit zu beglaubigen.

Nachdem auf die übliche Frage des Vorsitzenden eine Interpellation von keiner Seite erfolgte, brachte Schriftführer Obernotar Gustav Theis die deutsche Uebersetzung des mit h. Innenministerial-Erlaß vom 24. August l. J. herabgelangten „Dankschreibens für die Glück- und Segenswünsche aus Anlaß des 70. Geburtstages Allerhöchst Sr. k. u. k. apost. Majestät“ zur Verlesung, welche von den Mitgliedern zum Zeichen der Ehrfurcht stehenden Fußes angehört wurde und am Schluß in Hochrufen ausklang.

Nun folgte die Verhandlung des „Vorschlages der Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission betreffend die Feststellung des amtlichen Namens der Stadt Hermannstadt gemäß dem IV. G.-A. ex 1898“. Obernotar G. Theis referirte über diesen Act, wies auf die den Mitgliedern gedruckt zugestellte, auf eingehenden Studien basirte Erklärung hin und verlas den folgenden Antrag des Magistrates: „Die löbliche Stadtvertretung wolle die vorliegende Erklärung betreffend die amtliche Benennung der k. freien Stadt Hermannstadt beschlußmäßig zu der ihrigen machen und den Magistrat ermächtigen, dieselbe behufs gelegentlicher Behandlung durch den Municipal-Ausschuß des Hermannstädter Comitates Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Vicegöpan in Vorlage zu bringen.“

Die Anfrage des Vorsitzenden, ob die Verlesung der Erklärung gewünscht werde, wurde, weil dieselbe sammt Befehlen den Mitgliedern früher zugeeignet worden war, verneint und so ergriff dann Pfarrer Dr. A. Schullerus das Wort. In nahezu halbständiger, von Hoch- und Heilrufen und kräftigem Händeklatschen wiederholt unterbrochener begeisteter Rede machte Dr. Schullerus auf Grund geschichtlich erwiesener Daten und unter Anführung von Citaten das gute Recht der alten, im ganzen Vaterlande einzig und allein diesen Namen führenden Stadt Hermannstadt zur Weiterführung ihres Namens geltend, drückte am Schluß dem Magistrat und den städtischen Aeltern dar für aus, daß sie diese so hochwichtige Frage aufs gründlichste erörtert haben und empfahl die Erklärung zur einhelligen und vollinhaltlichen Annahme. — Nachdem der Bürgermeister noch dem Wunsch Ausdruck verlieh, daß die Sonne des Gelebes, Rechtes und der Gerechtigkeit der zu vollem Gedeihen gelange, wurde der oben angeführte Antrag des Magistrates einhellig zum Beschluß erhoben. Die Erklärung werden wir vollinhaltlich nachtragen.

Die Genehmigung seitens des städtischen Vertretungskörpers erhielten die Ergebnisse der nachstehenden Licitations-Verhandlungen: wegen Verpachtung der Cantinen in der städtischen Gombas- und in der städtischen Train-Cafierne für die Dauer von je drei Jahren, — des Thurmes in der Mariagasse auf drei Jahre unter den bisherigen Bedingungen, — wegen der mit 1400 Kronen veranschlagten Herstellung der Gimbischleue auf der Fleischhauerwiege (Ersteher Johann Veres mit 7% Aufzahlung), — wegen Sicherstellung der Auspfehlung im Franz Josephs-Bürger-Spital vom 1. Januar 1901 bis 31. December 1903 (Ersteher der bisherige Pächter Moriz Felter 24%, % Nachlaß — um 1%, % günstiger, als bisher), — wegen Sicherstellung des Brennholzbedarfes für das Franz Josephs-Bürger-Spital und das bürgerliche Siechenhaus (Ersteher Eduard Zimmermann mit 11 fl. 50 kr. per Meterklasten), — wegen Sicherstellung der im Jahre 1901 für das Franz Josephs-Bürger-Spital erforderlichen Wäscheorten (Ersteherin Anna S. B. Wieselbacher) und Pantoffeln (Ersteher Johann Bilz).

Zur Kenntniß genommen wurde die Mittheilung von der Uebergabe der Gerstenmühle an den neuen Pächter und dem abtretenden Pächter der Betrag von 40 Kronen für bewirkte Meliorationen bewilligt.

Dem Verein zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt wurde das angelegte unverzinsliche, vom 1. Januar 1901 in fünf Jahresraten rückzahlbare Darlehen zu Vereinszwecken im Betrage von 3000 Kronen bewilligt.

Dem Ansuchen der Hausbesitzer auf der Töpfererde wegen Anschluß dieses Grundes an das Wasserwerk wurde insoweit entsprochen, als die Anlage der Leitung gleichzeitig mit den Straßenabgrabungs-Arbeiten erfolgen wird; jedoch wird den Hauseigenthümern bis zur Fertigstellung dieser Arbeiten der provisorische Anschluß an die Leitung mittels Weiröhre auf eigene Kosten gestattet.

Die Einführung der Wasserleitung in die städtische Train-Cafierne an Stelle der dort stehenden Pumpbrunnen mit dem Kostenaufwande von 2000 Kronen wurde beschlußmäßig ausgesprochen. Die Kosten sollen Dedung finden in dem für Herstellung eines Beton-Fußbodens veranschlagten Betrage von 1600 Kronen und der Rest in dem Titel „Unvorhergesehene Ausgaben“ des heurigen Budgets.

Ueber Ansuchen der Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen ist derselben ein Stück städtischer Grund im Ausmaße von 615 Quadratklastern an der Leichter Straße zum Preise von 60 Heller per Quadratklaster vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung durch die Stadtvertretung seitens des Magistrates abgetreten worden. Der in dieser Sitzung vorgelegte Expropriations-Vertrag erhielt die Genehmigung. Die Verträge wegen Verkauf zweier Parzellen auf der Conrad'schen Wiege im Ausmaße von je 200 Quadratklastern wurden gleichfalls genehmigt.

In der Sitzung vom 24. October 1898 wurde die Herstellung des Durchbruches in der Richtung der Honterusgasse zur städtischen Promenade beschloßen und der Magistrat beauftragt, wegen Erwerbung des erforderlichen Grundes Verhandlungen einzuleiten, was seitens des Magistrates seither auch geschehen ist. Dr. W. Bruckner hat sich nun bereit erklärt, von der in Verkaufs-Verhandlung stehenden, dem ev. Presbyterium A. B. eigenthümlich gehörigen Haus-Realität Honterusgasse Nr. 1 im Ausmaße von 130 Quadratklastern den für den Durchbruch erforderlichen Theil per 71-93 Quadratklastern der Stadtgemeinde für 7000 Kronen abzutreten, wenn das Presbyterium den übrigbleibenden Theil gleichfalls mit 7000 Kronen bewertet, den Verkaufspreis der ganzen Realität daher mit 14,000 Kronen festsetzt. Da das ev. Presbyterium sich hierzu bereit erklärte, wurde der Ankauf dieses Grundes für 7000 Kronen im Principe ausgesprochen und zur gelegentlichen Beschlußfassung hierfür die Sitzung auf 30 Tage hinaus, das ist für Donnerstag den 18. October l. J., Nachmittags 4 Uhr, anberaumt.

In derselben Sitzung wird auch der Antrag wegen Verkauf zweier Hoffstellen in der Sagthor-Sziganie der Beschlußfassung unterzogen werden.

Die aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät an die hiesige Garnison ausgefolgte Gratis-Wohnung im Betrage von 725 Kronen 24 Heller wurde nachträglich genehmigt und die Mittheilung des Dankes des Stations- und des Landwehr-Commandos für diese Spende zur Kenntniß genommen.

Die Auswechslung von nichtentsprechenden Thonröhren im Bissoir der städtischen Train-Cafierne durch Eisengubröhren mit dem Kostenbetrage von 390 Kronen wurde zu Lasten des Budget-Titels „Instandhaltung städtischer Objecte“ bewilligt.

Da der XVII. Gesetzentwurf vom Jahre 1900 über die Verstaatlichung des Veterinär-Wesens mit 1. Januar 1901 in's Leben tritt, hat der Vicegöpan des Hermannstädter Comitates den Magistrat mittels Erlasses zur Aeußerung darüber aufgefordert, ob der Stadtgemeinde die Systemisirung einer k. ung. Thierarzt-Stelle erwünscht sei. Im Hinblick darauf, daß die beiden städtischen Thierärzte durch die Fleischschau sehr stark in Anspruch genommen sind und den übrigen Veterinär-Dienst nicht versehen können, wurde dem Ausschuß-Antrage gemäß beschlußmäßig ausgesprochen, den Wunsch der Stadtgemeinde auf Anstellung eines k. ung. Thierarztes für Hermannstadt auf Staatskosten in einer Vorstellung dem Comitats-Vicegöpan zu unterbreiten.

Die Zinsen des Johann Bielber'schen Stiftungs-Fonds im Betrage von 1000 Kronen wurden für dieses Studienjahr als Stipendium verliehen: dem Studirenden Lorenz Stewerth aus Stolzenburg (600 Kronen) und dem Studirenden Hermann Horeth aus Kleinscheuern (400 Kronen).

In die Commission zur Zusammenstellung der Virtilisten-Liste für das Jahr 1901 wurden über Vorschlag Professor Martin Schuster's gewählt: Albert Neugeboren, Karl Schochster, Johann S. Keil, Franz Zimmermann, Johann Wille.

Dem Magistrats-Diurnisten Franz Korber wurde für außerordentliche Dienstleistung eine Remuneration von 100 Kronen, dem Amtsdienner Adolf Schwarz wegen Krankheiten in seiner Familie eine Unterstützung von 20 Kronen zugesprochen.

Schluß der Sitzung 1/6 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. September.

(Militärisches.) Transferrirt wird: auf Allerhöchsten Befehl: Seine k. und k. Hoheit der Herr Hauptmann 1. Classe Erzherzog Peter Ferdinand, vom 93. Infanterie-Regiment, zum 4. Tiroler Kaiserjäger-Regiment.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Beurlaubung des Oberlieutenants Adolf Thomae des 6. Husaren-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitration als dergest dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubsort: Blätz) auf die Dauer eines Jahres.

Transferrirt werden: die Regiments-Aerzte 1. Classe: Doctor Friedrich Bais, vom 50. Infanterie-Regiment, zum Garnisons-Spitale Nr. 6 in Olmütz; Dr. Moriz Diener, vom 60. zum 50. Infanterie-Regiment; Doctor Oscar Steinhäus, vom 1. Kaiser-Husaren-Regiment zum 101. Infanterie-Regiment; der Regimentsarzt 2. Classe: Doctor Gregor Bardecki, vom 51. Infanterie-Regiment zum 6. Dragoner-Regiment; der Oberarzt: Doctor Moriz Swaton, vom Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt zum 9. Husaren-Regiment.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Oberlieutenant: Erwin Raab des 63. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: München).

In den Ruhestand werden versetzt: die Hauptleute 1. Classe Victor Perzina (mit Wartegeld beurlaubt), des 36. Divisions-Artillerie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden im Mobilisierungsfalle. (Domicil: Hermannstadt — verfügbare Reserve des 12. Corps); Johann Heinrich (mit Wartegeld beurlaubt), der Sanitäts-Abtheilung Nr. 5, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, dann bei Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisierungsfalle. (Domicil: Hermannstadt — verfügbare Reserve des 12. Corps).

Der Austritt aus der Militär-Rechnungs-Control-Beamten-Branche wird bewilligt: dem Militär-Rechnungs-Accisisten: Giza Matthias, der Intendant des 4. Corps (beim Uebertritte in den Civil-Staatsdienst). — (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Kinderbewahlerin Wilma Süßfeld zur Leiterin der Berekpataker staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt Nr. II, ferner die diplomirte Lehrerin Emilie Vejszy zur ordentlichen Lehrerin an der Töke-Terebejer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Sperrre.) Die Gemarkung der Hermannstädter Comitatsgemeinden Hahnbach und Reußmarkt sind wegen Vorhandenseins der Pflanzkrankheit in den dortigen Weingärten unter Sperrre gestellt worden.

(Volksschulwesen.) Cultus- und Unterrichtsminister Julius Wlassics hat in Angelegenheit der Volksschulen einen Erlaß an die Schulinspektoren gerichtet. Dieser Erlaß verlangt in erster Reihe, daß am 1. October auch in den Dorfschulen der Unterricht seinen Anfang nehme; in den städtischen Volksschulen habe der Unterricht in der ersten Hälfte des Monats September zu beginnen. Die Schulinspektoren haben strenge Verfügungen zu treffen, daß diese Ordnung im ganzen Lande eingehalten werde. Dasselbe wird in Betreff der Wiederholungsschulen angeordnet und der Minister erwartet bis zum 15. October Bericht über die getroffenen Verfügungen. Der Minister bestimmt weiter, daß die Lehrer die Zöglinge der staatlichen Schulen auch zum Gottesdienste zu führen haben und daß die patriotischen Feste zu feiern seien. Ferner, daß der Schulinspector sich nicht bloß mit der Administration der Schule beschäftigen, sondern auch auf die Entwicklung des innern Lebens der Schule hinwirken soll. Er soll allmonatlich Lehrerconferenzen abhalten lassen und die Beschlüsse dieser Conferenzen mit seinen Bemerkungen begleiten. Bezüglich der materiellen Angelegenheiten der Volksschule verfügt der Minister, daß die Gebühren für die Einschreibung und Aufnahme und die Gebühren für den Unterricht gesondert zu verwalten seien. Die Gebühren für die Einschreibung und Aufnahme sind zu Anschaffungen für die Lehrer- und Schulbibliotheken zu verwenden. Den staatlich subventionirten communalen und confessionellen Schulen möge der Schulinspector seine besondere Aufmerksamkeit widmen und wenn, sei es aus dem Gesichtspuncte der Unterrichts- und Erziehungs-Resultate, sei es wegen der mangelhaften Ausrüstung der Schule, eine Einwendung erhoben werden kann, möge der Schulinspector andeuten, wen dafür die Verantwortung trifft. Ueber die Gattung von Schulen möge der Schulinspector schon im Frühjahr, Ende April detaillirten Bericht erstatten.

(Concurs auf staatliche Veterinärärzte-Stellen.) Der kön. ungarische Ackerbauminister hat auf Grund des G.-M. XVII. ex 1890 einen Concurs auf 535 neuereichte Stellen für staatliche Veterinärärzte ausgeschrieben. Diese durch das citirte Gesetz geschaffenen neuen Stellen gehören den Gehaltsclassen VI—XI an und sind mit den diesen Gehaltsclassen entsprechenden Bezügen dotirt; sie umfassen die Rangclassen: Veterinär-Oberinspector, Veterinär-Inspector, Oberveterinärarzt und Veterinärarzt. Ferner wurde auch ein Concurs auf Veterinärpracticanten-Stellen mit einer Jahresunterstützung von 1000 Kronen ausgeschrieben. Die Bewerber müssen außer den im G.-M. 1: 1883 angeführten Bedingungen nachweisen, daß sie das veterinärärztliche Diplom besitzen und die Veterinär-Physicats-Prüfung abgelegt haben. Behufs Ablegung dieser Prüfung wird eventuell ein dreijähriger Aufschub gewährt. All Jenen, die eine fünfjährige Veterinärpraxis nachweisen können, wird die Ablegung der Physicatsprüfung erlassen. Jene Veterinärärzte, deren Stelle durch den G.-M. XVII. 1900 verstaatlicht wurde, sind verpflichtet zu concurren, eventuell sich zu melden, da sonst angenommen wird, daß sie ihrer Stelle, respective ihren Pensionsansprüchen entlagen. Nur die amtlichen Veterinärärzte der Haupt- und Residenzstadt Budapest sind nicht verpflichtet zu concurren, da sie auch in Zukunft im Dienste der Hauptstadt bleiben. Jeder Bewerber kann angeben, wohin er eingekleidet werden will. Sein Wunsch wird, soweit dies der Dienst gestattet, berücksichtigt werden. Die Gesuche sind bis 15. October einzureichen. Die amtlichen Veterinärärzte haben ihre Gesuche im Wege des ersten Beamten des Municipium: nichtamtliche Thierärzte direct an den Ackerbauminister einzureichen. Die Gesuche und mit dem Diplom-, Geburts-, Gesundheits- und eventuell mit anderen Zeugnissen zu instruiren.

(Kirchen-Congress.) Der „Telegrafus Roman“ veröffentlicht an der Spitze seiner gestrigen Nummer die vom 13. d. datirte und vom Erzbischof-Metropolit von Rom Metiano unterzeichnete Einberufung des ordentlichen gr.-or. römischen Metropolitane-Congresses für den 14. October n. St. nach Hermannstadt.

(Die gestrige dritte Festvorstellung,) welche der evang. Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenchule aus Anlaß seines vierteljahrigen Bestandes im Stadttheater veranstaltete, hatte den gleichen vollen Erfolg, wie die beiden ersten. Die lebenden Bilder: 1. Glaube, Liebe, Barmherzigkeit, 2. Kinderpflege, 3. Häusliches Walten, 4. Armenpflege (Schicksal von Thüringen), 5. Buren-Schlachtfeld und 6. Historischer Zug (12. Jahrhundert — Einwanderer, 14. Jahrhundert — Blüthezeit der Sachsen, 15. Jahrhundert — Türkennoth, 16. Jahrhundert — Reformation, 18. Jahrhundert — Rococo, 19. Jahrhundert — Empire) wurden auch diesmal enthusiastisch bejubelt und mußten wiederholt gezeigt werden. Die Träger der Sprechrollen ernteten gleichfalls reichlichen, in Hervorrufen gipfelnden Beifall, bei welchem Anlaß Fr. V. Kravicky abermals eine Blumenpende erhielt.

In Ergänzung unseres Berichtes über die erste Festvorstellung, in welchem die der Präsidentin des ev. Frauenvereins, Josefine Vicsz, dargebachten rauhenden und herzlichen Ovationen erwähnt waren, erfahren wir, daß derselben vom Ausschuss am Logeneingang ein Bouquet überreicht wurde, welches aus Theorien bestand. Die cremefarbenen Schleifen waren mit Goldstickerei geziert, auf der einen Schleiße stand: „Edles Streben 1875“; auf der zweiten „Krontr. Erfolg 1900“.

(Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein.) Zu Pfingsten 1890 feierte dieser Verein die fünfundsingzigjährige Wende seines Bestandes. Am 24. Mai fand aus diesem Anlaß im großen Saale des Gesellschaftshauses ein Fest-Concert mit glänzendem Erfolge statt, da in diesem Concerte auch der Männer-Gesangverein, der Magyar dalkör, die Typographia und die Entschacht aus Gefälligkeit mitwirkten. Die Festrede hielt der damalige Ehrenpräsident des Vereines Seminar-Director Dr. Fritz Deutsch. Die Glanz- und Schlussummer des Fest-Concertes war „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda, welches von sämtlichen Sängern der mitwirkenden deutschen Gesangvereine vorgetragen wurde und über unaufhörliches Verlangen des begeisterten zahlreichem Publicums auch wiederholt werden

mußte. Am ersten Pfingsttage, den 25. Mai, sang der jubelnde Verein in der evang. Stadtpfarrkirche beim Gottesdienste um 1/2 10 Uhr Vormittags a capella Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Den Schluß der Jubiläumfeier bildete ein Ball am Abend des 25. Mai im Gesellschaftshause.

Für gestern hatte die derzeitige Vereinsleitung zur Feier des 35-jährigen Stiftungsfestes einen Commerc in dem großen Saale des Gesellschaftshauses veranstaltet, um auch die Jahreswende dieses weiteren Decenniums nicht ohne Sang und Klang im Vereinsleben vorüberziehen zu lassen. Dieser Abend hatte einen außerordentlichen Erfolg der Theilnahme seitens aller Kreise der hiesigen civilen Bevölkerung, denn der Saal war in allen Räumen vollbesetzt. Bald nach der festgesetzten siebenten Stunde spielte die Abtheilung der Zweier-Regiments-Musik eine beifällig angenommene Pièce, worauf das Mitglied Kreißler den Commerc mit der Begrüßung der Gäste eröffnete. Dann betrat der Sängerkor des jubelnden Vereines das Podium und brachte unter Leitung seines neuen Chormeisters Musiklehrer Peter Domanyancz den Chor „Ein Mann, ein Wort“ zu schönem Vortrag, wofür die Anerkennung in vielem Beifall sich fundgab. Nun folgte eine Rede des Domannes des Arbeiter-Bildungs-Vereines Fritz Theil, die sich freundlicher Aufnahme erfreute und von wiederholten „Heil“-Rufen begleitet war. Zwischen den weiteren gemeinsamen Gesängen „Frei und unerschütterlich“ von Hoffmann von Fallersleben, „Brons aus der Kraft erous“ von Fr. Herfurth, „Im Hinterstoch“ „Alte Burschen“, „Das schwarze Bier“ und „Siebenbürgen, Land des Segens“ und den Vorträgen der Militär-Musik sprachen dann bis 10 Uhr Abends noch: Stadtprediger Wagner über die Devise der Vereinsfahne „Deutsche Arbeit, deutsche Treue“, wissenschaftlicher Leiter der Realschule Karl Ulrich jun. im Namen der „Germania“, Musikdirector Hermann Kirchner Namens des Vereines deutscher Reichsangehöriger in Hermannstadt, Lehramts-Candidat Binder im Namen des „Männergesang-Vereines“, das Mitglied des Arbeiter-Bildungs-Vereines Josef Bod und Buchbinder F. S. Zacharides. Auch von den übrigen Vereinen, wie Gesangverein „Typographia“, „Entschacht“, „Jugendbund“, ungarischer Arbeiter-Selbstbildungsverein, romanischer Arbeiter-Bildungsverein und fath. Gesellenverein waren Abordnungen anwesend. Die Clavier-Begleitung zu allen gemeinsamen Gesängen besorgte Musiklehrer Domanyancz, nur das außerprogramatische sächsische Lied „Im Hinterstoch“ mußte über Antrag Kreißlers, und zwar unter allseitiger Zustimmung der Composit deselben, Musikdirector Hermann Kirchner auf dem Piano begleiten. — Den Schluß des genussreichen, animirten Abends, der die dort ausgestreute Saat im Boden des Vereinslebens auch zur reifen Frucht bringen möge, bildete ein Tanzkränzchen.

(Sieb. Verein für Naturwissenschaften.) Dienstag den 18. September l. J. Vereinsversammlung: Vortrag des Herrn Prof. Otto Pheps über seine Studienreise zur Erforschung der Eisenlagerstätten des südwestlichen Siebenbürgen. Ort: Lezeminmer im Vereinsgebäude, Harteneckgasse. Zeit 6 Uhr Abends. — Außer den Vereinsmitgliedern sind auch Gäste gerne gesehen.

(Polizeiliches.) Während des Freimarktes wurden 18 Taschendiebstähle zur Anzeige gebracht; hievon wurden in 11 Fällen die Thäter eruiert. In den Polizei-Arrest gelangten wegen Rückkehr nach Ausweisung 3, wegen Trunkenheit 5, wegen Bettelns 3, wegen Diebstahlsverdachts 5 und wegen Diebstahls 10 Personen.

(Vergüngerungs-Anzeigen.) Morgen Dienstag den 18. d. wird die k. u. k. Regiments-Musik Nr. 2 von 4 Uhr bis 1/6 Uhr Nachmittags im Erlepark concertiren.

(Ereignis-Concert.) Der gestrige herrliche und warme Sonntagnachmittag lockte viele Tausende Spaziergänger unter die „Erlen“, deren größter Theil vor der dichtbesetzten Conditorie Franz in hellen Scharen auf- und abwogte, um den Klängen der Zweier-Musik zu lauschen.

(Mangelhafte Brieffrancatur.) Die kön. ung. Postdirection hat ausgerechnet, daß Ungarn durch mangelhafte Brieffrancatur seit 1. Januar d. J. um rund 100,000 Kronen geschädigt wurde, die den ausländischen Postanstalten zugute kamen. Die Postdirection macht in Folge dessen wiederholt darauf aufmerksam, daß Auslandsbriefe mit 25 Hellern frankirt werden müssen, und daß nur nach Oesterreich, Deutschland, Serbien, Montenegro und Bosnien bestimmte Briefe mit 10 Hellern genügend frankirt sind. In dieses Ausland müssen Correspondenzkarten mit fünf Hellern frankirt werden. Die Vier-Heller-Postkarten sind nur für den ungarischen Verkehr gültig.

(Oesterreichisch-Ungarische Bank.) Am 17. d. haben sechs neue Filialen, und zwar die Bankanstalten Kuffig, Pardubitz, Kaposvar, Keskemet, Steinamanger und Kenyah ihre Thätigkeit begonnen.

(Die deutschen Ortsnamen.) Die städtische Repräsentanz von Vitzitz beschloß am 15. d. mit allen gegen die Stimmen der zwei ungarischen Mitglieder, daß sie für die Stadt auch künftighin die alte Benennung Vitzitz beizubehalten wünscht.

(Congrua.) Im Ministerium für Cultus und Unterricht wurden, wie „Magy. Hirl.“ meldet, dieser Tage die letzten der auf die Congrua der nichtkatholischen Seelsorger bezüglichen Actenstücke erledigt. Nicht weniger als 2600 Congrua-Posten wurden zuletzt definitiv festgestellt, während etwas mehr als tausend Posten zur Vollständigung der Daten mit Präklusivtermin an die betreffenden Kirchenbehörden zurückgeschickt wurden. Ende dieses Jahres werden die Congrua-Angelegenheiten aller nichtkatholischen Seelsorger definitiv erledigt sein. Es ist ein respectables Stück Arbeit, das hiemit in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet worden ist.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein goldener Ring mit rothem Stein; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde am 14. d. ein Gelbtäschchen mit geringem Betrage; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Concert Clara Zabini.

Hermannstadt, 17. September.

B-i. Das gewählte Publicum, welches vorgestern Abend den Musikereins-Saal füllte, sah seine Erwartungen, die es an das Concert des Fr. Clara Zabini geknüpft hatte, nicht nur befriedigt, sondern sogar in bedeutendem Maße übertroffen. Das war wohl vorauszu sehen, denn der Erfolg verbürgte der Umstand, daß Musikdirector Vella die Clavierbegleitung übernommen hatte, und es steht fest, daß dieser hervorragende Musiker seine Mitwirkung keiner Oberflächlichkeit leidet.

Das eine außerlesene Auswahl befindende Programm ist unseren Lesern rechtzeitig bekanntgegeben worden. Fr. Zabini überwand spielend alle Schwierigkeiten deselben; insbesondere fiel die Sicherheit und Zuverlässigkeit auf, mit der sie das Recitativ beherrschte. In Allem und Jedem verräth die Art und Weise, wie sie ihre Aufgaben löst, unverkennbare musikalische und technische Grundlagen. Ihre Stimme ist kräftig und gesund, namentlich in der Mittellage von entzückendem Klangreiz. Sie gewann sich die allgemeine Sympathie der von Nummer zu Nummer sich zuehendes immer mehr und mehr erwerbenden Hörerschaft durch die Beiseitigkeit ihrer Sangesweise, wie durch die mannigfachen Vorzüge ihres ausdrucksvollen, umfangreichen Organs, das sich mehr für das dramatische, als für das lyrische Gebiet eignet. Um so bewundernswerther war die tadellose Wiedergabe der Niederrgruppen. Ihrem künstlerischen Geschmacke gereicht es zum Vorzuge, daß sie die Effectschere mit Hilfe sogenannter „Schmacklappen“ verschmähte.

In der letzten Liebergruppe, in der Brahms, Grieg und Gounod vertreten waren, ließ die Concertgeberin im Vortrage rechte, schlichte Innerlichkeit erkennen. Fr. Zabini, die sich als bemerkenswertes Talent offenbarte, wurde nach jeder der sechs Abtheilungen lebhaft applaudirt und wiederholt stürmisch gerufen und erwies sich hiefür durch den nochmaligen Vortrag der letzten Nummer erkenntlich. Die meisterhafte Begleitung des Herrn Vella ist zu beklagen, als daß wir es nötig hätten, dieselbe von Neuem zu rühmen.

Verlosung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 14. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 40.000 Kronen gewinnt: 27530; 10.000 Kronen gewinnt: 70420; 5000 Kronen gewinnen: 46576 53510; 2000 Kronen gewinnen: 2438 7865 8109 12465 14727 17310 17519 20571 20870 27470 50105 50290 51544 60294 64701 68197 76318 79415 79804 94548 96199; 1000 Kronen gewinnen: 3001 5314 5997 6994 7001 7636 10445 12302 17407 22579 23601 28423 32596 36461 39576 45395 46061 47332 52636 54387 54994 59119 59952 61410 66044 66115 66131 66840 71633 75127 77981 79288 79900 82191 88162 91118 91930 92677 97366; 500 Kronen gewinnen: 326 1148 2909 2920 6112 6126 6845 7157 9384 13108 15184 21493 28381 31890 32929 33041 35877 36821 36844 36967 37822 38850 39356 39973 40512 41215 42008 43956 44892 45418 45933 48456 49047 50909 52522 53716 54654 55350 59030 59804 60123 62727 62942 68076 68295 69629 70100 71025 72796 73032 74191 75485 77380 78045 79580 80504 80716 82951 83853 84066 84651 86374 88095 88542 91888 92080 95319 96668 98271. Ferner wurden 1867 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. September. Gestern fand eine Conferenz der hervorragendsten Damen der Aristokratie statt, in der berathen wurde, wie gegen die Beschimpfung der ungarischen Nonnen im „Magyar Szó“ Gemuthung zu verschaffen sei. Da Baron Desider Vanffy derzeit in Paris weilt, wartet man seine Rückkehr ab, um ihm Gelegenheit zu bieten, den häßlichen Angriff auf die Frauenchöre gutzumachen.

Lissabon, 17. September. Die portugiesische Regierung gestattete Krüger die Abreise nach Europa.

Fremden-Liste

vom 17. September.

- Hotel Römischer Kaiser. Partha, Ober-Berggrath, Gärtner, Marz, Ingenieur, Pirovic, Bankbeamter, Traudenschels, Abgordmeter, Kovacs, Fußgänger, Schwarz, Fischhof, Kaufleute, von Budapest; Kovacs, Staatsanwalt, Horvath, Rechtsanwält, von Debau; Theodorovic, Hofmeister, von Szegedin; Dr. Schweighofer, Arzt, von Salzburg; Fisch, Freiwiliger, von Gunglbad; Uhrmacher, Kellen, Madenovic, Brühner, Privatier, von Kinnon; Brokhan sammt Familie, Privatier, von Kronstadt; Freiwiliger, Menkes, Weinberger, Bergmann, Kanger, Koppich, Kigmann, Wadwegger, Kaufleute, von Wien; Aicher sammt Gattin, Kaufmann, von Klausenburg; Lazar, Gutsbesitzer, von Gf. Szereda; Dr. Pálffy, Arzt, von Klausenburg; Pálffy, Landwirth, von Mediasch; Sonnenfeld, Fabrikant, von Temesvar; Selegny sammt Familie, Privatier, von Döngler; Erdos sammt Familie, Privatier, von Debau; Weisbüchel, Kaufmann, Binder, von Mählschlag; Salzmann, Kaufmann, von Berlin; Fisch, Kaufmann, von Bohenbach.

(Eingekendet.)

Budapester Rum- und Liqueur-Fabrik acceptirt für Hermannstadt und Umgebung Vertreter. Offerte sub „X. K. 7942“ sind an Haasenstein & Vogler (Jaulus & Co.), Budapest, zu richten. (733) 1-1

KLEINO-ELYSE BESTER SCHES RAMPENGER

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. September.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank shares, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. September.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank shares, and various bonds.

Dem geehrten p. t. Publicum empfehle ich frisch eingetroffene Debrecziner Zuckermelonen bester Sorte auf dem Melonen-Verkaufsplatze vor dem Promenaden-Thor. Hochachtungsvoll Eugen Reismann. (736) 1-1

